

Organ für die wechsellagige Demokratie  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

# Organ für die wechsellagige Demokratie der Freien Stadt Danzig

13. Jahrgang

Nr. 2      Dienstag, den 2. Januar 1920      13. Jahrgang

## Die entlarften Kriegesführer

Dem Versuch der Deutschmonarchisten, Deutschland von jedem Schuldanteil am Ausbruch des Krieges freizusprechen, kann nicht entgegnet werden. Es mag wohl sein, daß Wilhelm und seine Mitarbeiter mehr auf Dummheit denn auf Selbsterkenntnis gehandelt haben, die immer wiederholte Beugung des Blicklings vor Dorn, daß er den Krieg nicht gewollt habe, mag selbsthin zuweilen, wer aber durch Ungründlichkeit und Dummheit ein verachtetes Unglück über die Menschheit herabzubringen lassen, das eine ungeheure Schuld auf sich geladen und kein Stück keine Strafe wäre für ihn hart genug.

Natürlich gibt es Staatsmänner, deren Schuld am Ausbruch des Krieges größer ist als die Wilhelms und seiner Ratgeber. Hierzu zählen insbesondere die Staatsmänner, denen eine Lösung der politischen Fragen der Vorkriegszeit nur durch einen Krieg möglich schien. Wir haben gestern für Stellung genommen zu den Veröffentlichungen, die in der französischen und deutschen Presse über die Kriegsschuld der früheren französischen Präsidenten Poincaré veröffentlicht wurden. Poincaré gehört zu den französischen Politikern, die bewußt auf einen Krieg hingearbeitet haben. Für ihn hatte das Bündnis Frankreich mit Rußland nur dann einen Zweck, wenn es Frankreich zur Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen verhalf. Das konnte nur durch einen Krieg mit Deutschland geschehen. Die systematische Poincaré vorwärts, aus der Tatsache, daß er den russischen Botschafter und Kriegsbefehlshaber erzwang, sich zu vertraulichen Besprechungen nur an ihn selbst zu wenden. Die französischen Minister, insbesondere Galland, erachteten Poincaré eben nicht kriegsallerngenug. Nur der französische Außenminister Jonnart wurde in das Komplott mit eingeschlossen. Iswolski berichtet darüber nach Moskau:

Aus meinen langen Unterredungen mit diesen beiden Staatsmännern habe ich folgenden Schluß gezogen: Die französische Regierung ist fest entschlossen, uns gegenüber die Bündnispflichten in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Die französische Regierung ist sich bewußt, daß das Endergebnis der augenblicklichen Verwicklungen eine Teilnahme Frankreichs an dem allgemeinen Kriege notwendig machen wird und steht dieser Möglichkeit kaltblütig entgegen. Der Moment, in dem Frankreich das Schwert entblößen muß, ist in der französisch-russischen Militärkonvention genau festgelegt.

Nach weiteren Mitteilungen Iswolski schien es Poincaré und seinem Helfershelfer Jonnart von äußerster Wichtigkeit, die französische öffentliche Meinung auf die Beteiligung Frankreichs an einem durch die Lage auf dem Balkan hervorgerufenen Krieg vorzubereiten.

Alle diese Veröffentlichungen erweisen klar, daß Poincaré einer jener Politiker war, die wie die Amerikaner, das Ziel aller Politik in einem „frühfröhlichen“ Krieg sahen. Auch heute noch spielt Poincaré als Heher gegen Deutschland in Frankreich eine ungeliebte Rolle. Aber auch in Frankreich müßte dieser Mann als Politiker fest erledigt sein.

Doch fehlen mir gerecht. Auch auf der anderen Seite gab es verantwortliche Staatsmänner, die dieselbe Arbeit wie Poincaré leisteten. Hierzu gehören in erster Linie die verantwortlichen Politiker und Militärs im ehemaligen Oesterreich-Ungarn. So innerlich wusch auch die Donau-Monarchie längst war, so sehr waren ihre Leiter aber von der Großmannsucht besessen und glaubten noch weitere Länder schlucken zu können. Hier war es insbesondere der österreichisch-ungarische Generalstabschef Conrad v. Hötzendorf, der dauernd auf einen Krieg mit Serbien und Italien drängte, weil nur solch ein Krieg nach seiner Meinung die Monarchie retten könne. Deshalb vertrat er in verschiedenen Denkschriften den Standpunkt, „daß Oesterreich-Ungarn im Falle eines siegreichen Krieges Serbien annektieren müsse“, „ich halte daran fest, daß die Inkorporierung Serbiens eine Notwendigkeit für die Monarchie bleibt, will sie die südslawische Frage zu ihren Gunsten lösen und sich den Einfluß am Balkan wahren, damit auch jenen in der Udrin“. Und der Mann hat gemeint, daß die ganze Welt teilnahmslos und gleichgültig zuzusehen werde, wie Oesterreich-Ungarn Serbien und Montenegro verschluckt! In einer „Denkschrift“ vom 21. Februar 1910, „versichert“ er wieder, daß er die Inkorporierung (Einverleibung) Serbiens für die nächste unvermeidliche Etappe

in der Balkanpolitik der Monarchie betrachte. Der russische Botschafter Iswolski hat in der Zeit vor dem Krieg seine Stellungnahme gegenüber dem russischen Reichstag in einem Bericht an den Reichstag veröffentlicht. In dem Bericht heißt es: „Ich bin es, um eine belagerte Monarchie zu retten, sollte er die „Zensur“ der „Ankündigung“ der Monarchie hinter dem Vorwand der „Ankündigung“ insbesondere Italiens, zuweilen erzwungen, es über die Krieg, der „Ankündigung“ mit „Ankündigung“ zu bringen“. Der Mann hat wirklich keinen Zweifel im Kopf gehabt, als bei einem, nach seiner Meinung einseitigen Krieg anzufangen! Das der Chef des Generalstabes sollte ganze Sorge darauf konzentrieren, daß die Armee einem Kriege gewachsen ist, das ist selbstverständlich. Aber dieser Generalstabschef hat den Krieg entfesselt zu wollen, und da die Abwehr seiner Hege schwächer war, hat er ihn auch entfesselt.

So haben sie alle, die Poincaré, Iswolski und Hötzendorf, das Feuer geschürt, das dann mit unheimlicher Gewalt 1914 verheerend über Europa heretrag. Der von allen Völkern so heiß ersehnte wahre Völkervertrag wird aber nicht Wirklichkeit werden, solange sich die Völker von Politikern wie Poincaré, Hötzendorf und — Subendorf nicht freigemacht haben.

## Die Optionsfrage der Danziger.

Der amtliche Preussische Pressedienst weist wegen der in der Öffentlichkeit noch immer herrschenden Unklarheit darauf hin, daß hiesigen deutschen Reichsangehörigen, die am 10. Januar 1920 ihren Wohnsitz in Danzig der jetzigen Freien Stadt Danzig hatten, wozu auch die am 10. Januar dort wohnenden Beamten gehören, mit diesem Tage die deutsche Reichsangehörigkeit verlieren und die Danziger Staatsangehörigkeit erwerben, gleichwohl wenn sie sich in diesem Gebiete niedergelassen haben. Diese Personen können die deutsche Reichsangehörigkeit dadurch wieder erwerben, daß sie bis zum 10. Januar 1922 für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren. Zukünftig für die Entgegennahme der Optionserklärung sind in den Stadtkreisen die Ortspolizeibehörden und in den Landkreisen der Landrat. Innerhalb von 12 Monaten nach Abgabe der Optionserklärung müssen die Optanten ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegen.

## Die Wiederkehr des Kapitalismus in Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: In der Sitzung vom 27. Dezember faßte der 9. russische Rätekongress unter Billigung der neuen Wirtschaftspolitik eine Reihe von Beschlüssen, die einen Ausbau dieser Politik verlangen. Gleichzeitig betonte der Kongress jedoch, daß die Interessen der Sowjetrepublik gewahrt werden müssen. Laut Kongressbeschluss sollen die Staatsausgaben eingeschränkt werden. Die Arbeitspflicht der Bauern soll zweckmäßiger gestaltet und der Landwirtschaft die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werden wie der Industrie. Die Entwicklung der Genossenschaften wird begünstigt, der Handelsverkehr mit dem Auslande erleichtert. Die staatliche Industrie muß auf die Grundlage der kaufmännischen Betriebsführung gestellt werden. Der Selbständigkeit der Provinzen ist ein weiterer Spielraum zu lassen. Das persönliche Eigentum in der Sowjetrepublik ist gesetzlich sichergestellt.

Die neuen Beschlüsse des Sowjetkongresses bedeuten eine weitere Abkehr von dem bisherigen kommunistischen System in Rußland. Als wichtigste Neuerung kann man neben der Zulassung des privaten Handels den Beschluss ansehen, daß das persönliche Eigentumsrecht der russischen Bürger gesetzlich gesichert wird. Die hiesige kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ bringt diese für den Kommunismus so bedeutenden Entschlüsse ohne jeden Kommentar. Eigentlich wäre es ihre Pflicht gewesen, gegen den neuen „Verrat an der Arbeiterklasse“ zu Felde zu ziehen. Aber diesmal kommt der „Verrat“ ja aus Moskau und man hat mit dem Kampf gegen die „opportunistischen“ Sozialdemokraten soviel zu tun, daß man dem Opportunismus in Rußland keine Aufmerksamkeit schenken kann.

## Die Fahne der Republik auf den deutschen Schiffen.

Auf den Schiffen der Reichsmarine wurden am Neujahrsmorgen 12 Uhr mittags die schwarz-weiß-rote Fahnen der Monarchie durch die Fahnen der Republik ersetzt. Der Oberbefehlshaber der Reichsmarine, Admiral Souchon, hat deshalb einen Erlaß an die Reichsmarine herausgegeben, in dem es heißt:

Der Abschied vom alten Jahr gewinnt seitens einer besonderen Bedeutung, da wir mit ihm zugleich Abschied von der monarchischen Vergangenheit nehmen. Was wir empfinden, wenn diese Platte fällt, verhallen wir in unserem Herzen. Die ganze Flotte der deutschen Marine gehört aber nach wie vor dem deutschen Volk und dem Vaterland. Und wenn von heute ab dessen neues Götterzeichen über uns weht, soll es uns bereit finden zu unveränderter Hingabe und Treue. Unerschütterlich und fest im Glauben an Deutschlands bessere Zukunft wollen wir der neuen Platte auf allen Meeren daselbe Antlitz schauen, wie der alten.

Der Wechsel in der Handelsflagge hat sich im Hamburger Hafen in aller Eile vollzogen. Die in der Frühstunde am Sonntag morgen in See gegangenen deutschen Schiffe verließen den Hafen mit der neuen Handelsflagge am Heck. Die ankommenden Schiffe werden bei der Ankunft sofort mit der neuen Flagge versehen. Damit hat hoffentlich der Kampf um die Fahne der deutschen Republik sein Ende erreicht. Die Monarchisten hatten noch kurz zuvor im Deutschen Reichstag versucht, für die Flotte die monarchistische Fahne schwarz-weiß-rot zu retten. Angeblich wollten alle deutschen Seeleute nur unter der schwarz-weiß-rotten Fahne fahren. Diese deutsch-nationale Behauptung hat sich wieder einmal als Schwindel erwiesen.

## Bombenattentat in Bayern.

Dinkelsbühl, 2. Jan. (M.Z.) In der Silvesternacht kurz nach 12 Uhr warf auf dem dichtbevölkerten Marktplatz vor der Kirche, von deren Turm herab Choräle geläutet wurden, ein junger, etwa 22 Jahre alter Mensch, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, eine selbstgefertigte Bombe, in der sich Dynamit, Kupferstübe, Glas und Eisenstücke befanden, in die Menge. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mindestens 50 Personen, darunter 20 schwer verletzt, 11 Personen befinden sich zurzeit noch im Krankenhaus. Aufmerksam war der Ausschlag gegen die Schaulente gerichtet, da sich in nächster Nähe der Explosionsstelle mehrere Schaulente befanden. Eine Reihe von Personen, die der Mitternacht verdächtig sind, wurde verhaftet.

## Eine französische Neujahrsbetrachtung.

Der „Temps“ bringt einen außerordentlich pessimistisch gehaltenen Artikel zur Jahrswende. Der außenpolitische Horizont Frankreichs sei mit dunklen Wolken verhangen. In England, in Deutschland, in Moskau denkt man an eine neue Orientierung, deren Kosten Frankreich tragen soll. Die an die Eröffnung der Washingtoner Konferenz geknüpfte Illusion, daß die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Frankreich unabhängig von ihrer Politik gegenüber England wäre, sei sehr bald in sich zusammengebrochen. Eine Aenderung der außenpolitischen Lage Frankreichs könne nur durch eine Wandlung in den Beziehungen zwischen England und Frankreich herbeigeführt werden. Die Unabhängigkeit sei von der Lösung der Frage der U-Boote und des Reparationsproblems abhängig. Zur Lösung des Reparationsproblems bedürfe es in erster Linie umfangreicher Kreditoperationen, nicht nur, um die deutschen Zahlungen zu ermöglichen, sondern um Deutschland und Oesterreich in den Stand zu setzen, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen. Die Frage sei, ob England gewillt wäre, solche Kreditoperationen zu unterstützen und dadurch ihr Gelingen sicherzustellen. Die Kreditfrage, aber nicht die eines Moratoriums sei es, die das Reparationsproblem beherrsche.

# Deutschland und die Welt

Die deutsche Wirtschaft ist in den letzten Jahren in einer beispiellosen Krise verfallen. Die Produktion ist eingebrochen, die Exporte sind zurückgegangen, und die Inflation hat sich außer Kontrolle gelassen. Die Regierung hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft zu stabilisieren, aber diese scheitern bisher. Die Bevölkerung leidet unter steigenden Preisen und sinkendem Lebensstandard. Die politische Lage ist ebenfalls angespannt, da die Bevölkerung die Verantwortung für die Krise auf die Regierung schiebt. Die internationale Gemeinschaft hat sich bemüht, Deutschland zu unterstützen, aber die Lage bleibt kritisch.

## Der wirtschaftliche Rettungsweg.

Genosse Vorus hat in seiner neuen Schrift „Der wirtschaftliche Rettungsweg“ (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 6, Lindenstraße 114) die notwendigen Schritte zur Rettung der deutschen Wirtschaft dargelegt. Er fordert eine radikale Reform der Wirtschaftspolitik, die die Interessen der Arbeiterklasse in den Vordergrund stellt. Dazu gehören die Nationalisierung der Schlüsselindustrien, die Einführung von Preiskontrollen und die Umverteilung des Einkommens. Vorus betont, dass nur durch diese Maßnahmen die Wirtschaft wieder auf den richtigen Pfad gebracht werden kann.

Deutschland hat ungeheure Anstrengungen gemacht, um trotz Versailles Vertrag und Ultimatum, trotz fortgesetzter Gebietsabtretung, trotz Milliardenzahlungen und unaußergelichter Drangsalierungen durch seine Gläubiger, seine Industrie aufzubauen, und hat durch die erstellten Erfolge die Welt in Staunen gesetzt. Aber alles hat seine Grenzen. Ich erinnere an die Entwicklung während der Kriegszeit. Damals hat Deutschland erst recht durch seine militärischen Leistungen und seinen wirtschaftlichen Widerstand die Welt in Staunen versetzt. Wiederholt schien es, Deutschland könne nicht weiter, es müsse zusammenbrechen. Es passierte aber alles anders. Die deutsche Wirtschaft hat sich wieder erdacht. Die Welt hat sich wieder dem deutschen Volk zugewandt. An einem ähnlichen Punkt sind wir jetzt auch in der Industrie angelangt: sie wird zusammenbrechen, wenn nicht mit ausreichenden Mitteln unserem Finanzsystem und der Weltwirtschaft ein Ende gemacht wird.

Darum können wir uns nicht damit begnügen, Verhandlungen über Kreditgewährung oder Zahlungsaufschub zu führen, sondern wir müssen jetzt schon Maßnahmen ergreifen, die zur Sanierung unserer Währung und unseres Kredit führen. Es liegt kein Grund vor, mit der Weltreform und mit der Organisation unseres Kredit so lange zu warten, bis man von außen diese Forderungen an uns stellt. Im Gegenteil, wenn wir energisch auf diesem Wege vorgehen, erleichtern wir und erweitern wir unseren Kredit.

- Ich fasse im folgenden die Maßnahmen zusammen, die ohne Verzögerung ergriffen werden müssen:
1. Währungsreform, ohne die alle anderen Maßnahmen nicht zum Ziele führen können.
  2. Bildung einer Lenkungsbehörde — nennen wir sie „Deutscher Konzern“ —, die die wichtigsten Reichsbetriebe und die Großindustrie umfassen soll, mit dem Ziel der gemeinsamen Kreditbeschaffung. Es braucht keine Nationalisierung zu sein, es genügt eine Geschäftskontrolle, wie sie die Großbanken ausüben.
  3. Der deutsche Konzern soll die Zulagerung und Ertragsverteilung der Unternehmen, die er kontrolliert, fest-

Die deutsche Wirtschaft ist in den letzten Jahren in einer beispiellosen Krise verfallen. Die Produktion ist eingebrochen, die Exporte sind zurückgegangen, und die Inflation hat sich außer Kontrolle gelassen. Die Regierung hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft zu stabilisieren, aber diese scheitern bisher. Die Bevölkerung leidet unter steigenden Preisen und sinkendem Lebensstandard. Die politische Lage ist ebenfalls angespannt, da die Bevölkerung die Verantwortung für die Krise auf die Regierung schiebt. Die internationale Gemeinschaft hat sich bemüht, Deutschland zu unterstützen, aber die Lage bleibt kritisch.

Es müssen die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiterklasse in den Vordergrund gestellt werden. Die Regierung muss bereit sein, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen. Die Nationalisierung der Schlüsselindustrien ist ein notwendiges Element der Reform. Die Einführung von Preiskontrollen und die Umverteilung des Einkommens sind weitere Schritte, die ergriffen werden müssen.

## Die Beilegung des Eisenbahnerstreiks.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat am 2. Januar über den Ausbruch des Eisenbahnerstreiks einen Beschluss gefasst, indem es heißt, dass der erweiterte Vorstand der am 31. Dezember zustande gekommenen Vereinbarung unter der Voraussetzung zustimmt, dass sowohl die Ergänzungsverhandlungen dieser Vereinbarung als auch die am 5. Januar beginnenden allgemeinen Verhandlungen eine durchgreifende Regelung der Löhne und Gehaltsverhältnisse für alle Ortsgruppen bringt. Der Vorstand erwartet, dass die Mitglieder des Verbandes in allen Ortsgruppen Selbstschutz üben und den Dienst sofort aufnehmen, soweit es nicht schon geschehen sein sollte.

Die der „Vormärts“ mittels, hat die Annahme des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes an die Bezirksorganisation für die Schnellste Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten, den gewinnlichsten Erfolg gehabt. Im westlichen Streikgebiet ist ein großer Teil der Eisenbahner wieder zur Arbeit erschienen. Am Dienstag glaubt man, den regelmäßigen Verkehr wieder aufnehmen zu können.

## Jammerlappen rechts und links.

In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift beschäftigt sich der bekannte einflussreiche Auslandspolitiker der „Deutschen Tageszeitung“, Graf Reventlow, mit dem polnischen Jagow-Prozess. Er kommt dabei zu Urteilen über die Haltung der dort Angeklagten, die in ihrer Schärfe kaum zu überbieten und im Hinblick auf die Rolle des Monarchismus in der inneren deutschen Politik deshalb nicht ohne allgemeines Interesse sind. Graf Reventlow hält sich dabei aber auf, das Jähzorn im Rapp-Politz fälschlich gelassen zu sein, als man sie zur Verantwortung ziehen wollte, obgleich sie die Pflicht gehabt hätten, sich in geschlossener Gemeinschaft den Gerichten zu stellen. Das allein wäre nach Anschauung des Grafen Reventlow männlich und würdig gewesen. Welt-ab von einer solchen vorchriftsmäßigen Haltung hätten die Angeklagten aber abgesehen, so vor dem Reichsgericht die trübseligsten juristischen Kräfte aus Wille benutzt, um zu beweisen, dass sie in ihrem Herzen eigentlich die übergenetischen Vertreter der Weimarer Verfassung seien. Und alles das unter der Parole: Bloß nicht bestraft werden! Man weiß, dass Graf Reventlow in der Propagierung der monarchistischen Idee in vorderster Linie marschiert und in gewissen Kreisen anerkanntermaßen eine führende Rolle spielt. Wenn er derartig vernichtende Kritik an Herrn von Jagow und seinen Freunden übt, so darf man ohne weiteres annehmen, dass sie in diesen Kreisen als zutreffend empfunden wird. Jagow und die anderen, so schließt der Graf, seien keine Helden, sondern kleine Leute gewesen, und das schlimmste sei, dass bei der Zeugenvernehmung einer den anderen lächerlich und verächtlich gemacht habe. Aus alledem spricht die offene Enttäuschung darüber, dass dem monarchistischen Banner schwere Schmach zugefügt wurde. Aber wenn die „Freiheit“ von monarchistischen Jammerlappen spricht, so sollte sie nicht vergessen, dass links von ihr ebenfalls Gestalten zu beobachten sind, deren Charakterfestigkeit nur mit Mühe höher eingeschätzt werden kann. In der „Roten Fahne“ in Berlin erklärt nämlich der bekannte

Die deutsche Wirtschaft ist in den letzten Jahren in einer beispiellosen Krise verfallen. Die Produktion ist eingebrochen, die Exporte sind zurückgegangen, und die Inflation hat sich außer Kontrolle gelassen. Die Regierung hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft zu stabilisieren, aber diese scheitern bisher. Die Bevölkerung leidet unter steigenden Preisen und sinkendem Lebensstandard. Die politische Lage ist ebenfalls angespannt, da die Bevölkerung die Verantwortung für die Krise auf die Regierung schiebt. Die internationale Gemeinschaft hat sich bemüht, Deutschland zu unterstützen, aber die Lage bleibt kritisch.

## Der falsche Oberleutnant.

Die Aufklärung eines Entenspiels in der Reichswehr. Aufsehen erregende Enthüllungen über das Vorgehen eines tschechowsakischen Spionagesystems in der deutschen Reichswehr erbrachte eine Verhandlung vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts. Wegen eines tödlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Veleidigung war ein Grenadier Otto Baum im April 1919 von einem Militärgericht wegen Verdrängung zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte wollte eines Abends eine Dornbusch benutzen und fand diesen schon besetzt. Er sprang noch auf das Trittbrett und zu gleicher Zeit erschien auch der Oberleutnant Romantka ein Mitglied des tschechowsakischen Spionagesystems auf dem Trittbrett und verlangte, dass Baum seinen zuerst eingenommenen Platz räumen sollte. Der Angeklagte weigerte sich und die Folge war ein Handgemachte, bei welchem dem Oberleutnant S., als er das Seitengewehr zog, dieses entrisen wurde. Baum soll dabei getufen haben: „Schlagt den Hund tot!“ Außerdem soll S. auf den Offizier eingeschlagen haben.

Da der damalige Gerichtsherr, der General v. Oven, das Urteil bestätigte, musste S. die Strafe von drei Jahren Gefängnis antreten und habe hiervon schon 21 Monate abgebuht, als es Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld gelang, mit sehr interessanten Aufklärungen ein Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen. Der Verteidiger hatte in Erfahrung gebracht, dass der Oberleutnant Romantka einem Unteroffizier des Korps Vorkämpfer gegenüber Veleidigungen verübt habe. Er stellte daraufhin weitere Ermittlungen über die Person des Oberleutnants an und machte dabei recht seltene Entdeckungen. Es ergab sich, dass der preussische Oberleutnant in Wirklichkeit ein tschechowsakischer Spionagerichter war und sich mit Hilfe falscher Papiere den Eintritt in die deutsche Reichswehr erschlichen hatte, um hier Spionagedienste zu leisten, und zwar, wie man annimmt, im Auftrage der tschechowsakischen Regierung, um angebliche Veleidigungen des Vorkämpfers zu klären. Vor Gericht stellte Dr. Rosenfeld durch Befragen fest, dass Romantka augenblicklich eine ihm wegen Spionage und anderer Vergehen subvertierte Gefängnisstrafe von 2 Jahren verbüßt.

Das erste Urteil gegen Baum wurde seinerzeit im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht verwiesen, da inzwischen die Militärgerichtsbarkeit aufgehoben worden war. Die Strafkammer verurteilte S. jetzt, nachdem das erschwerende Moment des Angriffs auf einen Vorgesetzten in Wegfall gekommen war, wegen einfacher Körperverletzung und Veleidigung zu 4 Monaten Gefängnis, welche Strafe als verbüßt angesehen wurde.

## Die Erwerbslosigkeit im Reich.

Nach den amtlichen Feststellungen waren am 17. Dezember 1921 in den wichtigsten Städten Deutschlands 101.100 Erwerbslose vorhanden: Aachen 181, Altona 880, Augsburg 151, Groß-Berlin 58.808, Bochum 4, Braunschweig 411, Breslau 2558, Cassel 109, Chemnitz 375, Cottbus 87, Elberfeld 16, Darmstadt 184, Dortmund 5, Dresden 8422, Duisburg 9, Düsseldorf 409, Elberfeld 1, Frankfurt a. M. 555, Frankfurt an der Oder 625, Gießen 45, Gießen 93, Grimma 64, Hamburg 8140, Heilbronn 5, Köln 682, Königsberg 4384, Leipzig 2526, Magdeburg 1800, München 4220, Nürnberg 800, Osnabrück 44, Paderborn 758, Regensburg 672, Stuttgart 230, Weimar 140, Wiesbaden 306, Würzburg 156, Zittau 110.

# Kunst und Wissen.

## Die deutschen Großstädte.

Die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat hat eine starke Konzentration der Bevölkerung hervorgerufen, die jetzt durch den Zustrom aus den abgetretenen Gebieten stark gefördert wurde. Während man 1871 7 Großstädte mit 1,7 Millionen zählte, zählte man 1910 48 mit 13,8 Millionen Seelen. Heute sind es über 50 Großstädte mit 18 1/2 Millionen Seelen, also innerhalb 10 Jahren über 4 Millionen Zuwachs. Nach einer Umfrage bei den städtischen statistischen Ämtern ergeben sich zu Beginn 1922 folgende Großstädte und Einwohnerzahlen:

1. Berlin 3.295.000; 2. Hamburg mit Altona und Vororte sowie Harburg und Wilhelmsburg 1.850.000; 3. München mit Pasing 700.000; 4. Köln und diverse Vororte 600.000; 5. Duisburg, Hamborn, Oberhausen, Mülheim und deren Vororte 650.000; 6. Leipzig und diverse Vororte 670.000; 7. Dresden 605.000; 8. Breslau und Vororte 530.000; 9. Frankfurt a. Main und Offenbach 500.000; 10. Essen Stadt und Land 550.000; 11. Nürnberg, Fürth und Vororte 450.000; 12. Düsseldorf und Reich 470.000; 13. Hannover 425.000; 14. Wuppertal-Elberfeld und deren Vororte 370.000; 15. Dortmund undörde 365.000; 16. Chemnitz und diverse Vororte 335.000; 17. Stuttgart 312.000; 18. Magdeburg und Vororte 310.000; 19. Bochum Stadt und Land 305.000; 20. Gelsenkirchen Stadt und Land 300.000; 21. Bremen 250.000; 22. Königsberg 230.000; 23. Siedlitz und Vororte 265.000; 24. Mannheim 230.000; 25. Halle und Vororte 215.000; 26. Kiel 204.000; 27. Kassel 170.000; 28. Aachen 165.000; 29. Augsburg 162.000; 30. Braunschweig 154.000; 31. Karlsruhe u. Vororte 145.000; 32. Erfurt u. Vororte 140.000; 33. München-Bladbach, Rheda, Oberkochen 140.000; 34. Ludwigshafen nebst Vororten bis Frankenthal 140.000; 35. Solingen, Wald, Ohligs, Göltescheid, Gräfrath 130.000; 36. Recklinghausen Stadt und Amt 131.000; 37. Freilich 120.000; 38. Hagen, Saife 125.000; 39. Saarbrücken 125.000; 40. Wiesbaden, Viehich 125.000; 41. Quedlinburg 121.000; 42. Bielefeld und Vororte 110.000; 43. Plauen 100.000; 44. Mainz 107.000; 45. Münster 102.500; 46. Jülich

und Vororte 102.000; 47. Ferne u. Vororte 100.000; 48. Lehe, Geestmünde, Bremerhaven 100.000; 49. Würzburg und Vororte 90.000; 50. Bonn und Vororte 90.000; 51. Götting und Vororte 92.000; 52. Freiburg 90.000; 53. Darmstadt 90.000.

Wer war der Erfinder der Buchdruckerkunst? Jedes Kind sagt uns heute, dass Gutenberg den Buchdruck erfunden hat; aber die Wissenschaft ist sich über diese Frage nicht einig. Jahrhundertlang hat ein erbitterter Streit getobt, in dem der Holländer Coster gegen Johann Gutenberg ausgespielt und als der eigentliche Erfinder des Buchdrucks gefeiert wurde. Die Holländer hatten diese Streitfrage zu einer nationalen Angelegenheit erhoben und schon von 200 Jahren Coster ein Denkmal errichtet. Vor 100 Jahren, im Jahre 1823, und ebenso 1858 wurden dann große Coster-Feste gefeiert, die ihren Höhepunkt in der Einweihung des Gedenkaltars von Coster zu Amsterdam fanden. Ähnlich war es aber um Costers Ansprüche still geworden. Nun lebt der alte Kampf von neuem auf. Ein Vorkämpfer für die Rechte Costers hat sich im Forscher des Buchdrucks, Prof. Gottfried Reder, gefunden, der in zwanzigjähriger Arbeit die alte Streitfrage zu Klären gesucht hat. Danach soll Gutenberg das von Coster zuerst gelöste Problem des Letternaufbaus aufgegriffen und dann durch die Einführung der Reihensatzmaschine und vor allem durch die Erfindung des Handdruckapparates vervollkommen haben. Durch seine Tat ist der Buchdruck im größeren Umfang erst möglich geworden. Gutenberg's unvergängliche Verdienste werden also durch diese neuen Feststellungen nicht geschmälert; aber auch Coster erhält sein Recht.

Deutscher Hum. Nach zwölftägigen Bemühungen ist einer Fabrik in Sachsen die Herstellung von deutschem Hum aus Nebenfall oder Rohleder, Meisse und Abfällen der Lederfabrikation auf garmaschinischem Wege gelungen. Das der ganzen Art der Herstellung des Hum in den trockenen Erzeugnisländern fest hervor, das nicht die Art des verwendeten Rohleders, sondern vielmehr das Herstellungsverfahren die entscheidende Rolle bei der Gewinnung spielt. Die trotz anfänglicher Mißerfolge fortgesetzten Versuche durch genaue Angleichung an die trockenen Erzeugnisse

bedingungen und richtige Auswahl der Organismen aus deutschem Rohmaterial Hum zu gewinnen, haben daher schließlich zu einer Erzeugung geführt, das in Bezug auf Geruch und Geschmack wie in seinen chemischen Konstanten einem Hum mittlerer Qualität nahezu gleichen und importiertem Hum geringerer Qualität nach den von zahlreichen Zungenverständigen und sonstigen Versuchspersonen angefertigten Kostproben in der Reinheit des Aromas überlegen sein soll.

## Wohnungsfragen.

Die Dame: ... Denke dir, mein Mann will durchaus, daß wir ein Zimmer abgeben. Die Wohnungsmot soll jetzt so groß sein ... Ja, gewiß, ich bin auch für die Wohltätigkeit, ich will gerne helfen ... Aber, mein Gott, wie soll ich es machen? Unsere Wohnung ist ja wirklich nicht so groß. ... Nur das allerwenigste ... Welches Zimmer soll ich denn abgeben? Ein Speisezimmer muß doch ein Mensch haben, dann das Herrenzimmer von meinem Mann ... Ein Wohnzimmer muß man doch auch haben. Und die zwei Schlafzimmer ... Wir können doch gar nicht im Schlafzimmer schlafen, wo man ist. Was für ein Zimmer soll ich denn abgeben, was bleibt da übrig? Das Klavierzimmer muß ich doch haben, man möchte doch einmal ein gemüthliches Musikstübchen haben ... Höchstens meinen kleinen Salon ... aber ich kann doch die Biedermeiermöbel nicht zu den Barockmöbeln in das Wohnzimmer stellen ... Man ist doch schließlich ein Kulturmenschen ... Das Fremdenzimmer? ... Aber wenn Besuch kommt, kann ich ihn nicht ins Hotel gehen lassen bei dieser Wohnungsmot. Ich weiß wahrscheinlich nicht, was ich machen soll. Man ist so eingeschränkt ... Wenn ich die Schneiderin habe, muß ich sie schon ohnehin ins Fremdenzimmer oder in ein Mädchenzimmer setzen ... Was soll ich nun machen?

Die Freundin: Und wie ist es mit den Mädchenzimmern? Du hast doch zwei Mädchenzimmer und nur zwei Mädchen ...

Die Dame: Ach, eine ausgezeichnete Idee! Ich werde ein Mädchenzimmer abgeben. Wozu brauchen denn die Dienstmädchen jedes ein Zimmer? — sie können ja auch zusammen in einer Kammer wohnen.

# Danziger Nachrichten.

## Belagerung des Lohnstreiks auf der Danziger Werft und der Artilleriewerft.

Nachdem die Arbeiterschaft, wie bekannt, das Angebot der Werftleitung von 1 Mk. abgelehnt hatte, fanden am 28. und 29. Dezember p. ss. durch Vermittlung des Senators Rünge Verhandlungen statt, die jedoch zu keinem Ergebnis führten, weil die Poliarbeiter Sonderforderungen gestellt haben, und die W.-A. diese nicht zurückgezogen waren, alle Verhandlungen ablehnte. Nachdem die Poliarbeiter ihre Sonderforderungen zurückgezogen, erfolgten weitere Besprechungen, die folgendes Ergebnis zeigten:

Am 1. Dezember 1921 werden zu den Tariflöhnen Lohnzuschläge gewährt: Den Poliarbeitern 1,50 Mk. pro Stunde, den anderen Arbeitern über 24 Jahre 1,40 Mk., von 20-24 Jahren 1,30 Mk., unter 20 Jahre 1,20 Mk., ungelernete Arbeiter in den gleichen Stufen 1,20, 1,10, 1,00 Mk. pro Stunde, Ungelernte über 20 Jahre alt 1 Mk.; Jugendliche: 15 Jahre 0,80 Mk., 16 Jahre 0,70 Mk., 17 Jahre 0,60 Mk., 18 Jahre 0,50 Mk., 19 Jahre 0,40 Mk., 20 Jahre 0,30 Mk. pro Stunde. Die Beschlüsse wurden außerhalb des Tarifvertrages in allen Altersklassen 0,20 Mk. pro Stunde.

Die Vertrauensleute aller Gewerkschaften und Gewerkschaftsrichtungen haben gestern gegen 17 Stimmen diesen Beschlüssen zugestimmt, und ist damit dieser Lohnstreik als erledigt erklärt.

## Drohende Streiks in der Metallindustrie.

Nachdem der bekannte wertwürdigste aller Schlichtsprüche die Hälfte der Arbeiterschaft von jeder Zulage freisprach, erfolgten die bereits berichteten Verhandlungen in den einzelnen Betrieben, in deren Folge der ordentliche Schlichtungsausschuss einen Spruch fällte, der den Arbeitern von Schöckau, Waggonfabrik, Nietenfabrik, Pulkan, Neubäder, Zimmermann und Fast einen Zuschlag von 1,80 Mk. pro Stunde für die männlichen und 0,80 und 0,40 für die weiblichen und jugendlichen Arbeiter bewilligte. Hierüber entschied die Arbeiterschaft in Urabstimmung und es stimmten die Betriebe wie folgt:

Firma	Für Annahme	Für Ablehnung
Schöckau	1281	80
Waggonfabrik	328	82
Nietenfabrik	205	8
Neubäder	17	9
Pulkan	—	54
Fast	5	4
Zimmermann	22	7

Damit ist dieser Schlichtspruch durch die Arbeiterschaft angenommen. Für den Fall der Ablehnung durch die Unternehmer ist mit einer sofortigen Niederlegung der Arbeit in einzelnen Betrieben zu rechnen.

Von der Arbeitsüberlegung ist auch die Firma Gutschow u. Co. bedroht, die bisher merkwürdigerweise sich ebenfalls sträubt, Tarifverträge zu schließen, weil angebliche Verträge (1) sie daran hindern sollen. Es wäre interessant zu erfahren, welche Stelle in Danzig, den deutschen Firmen in der Vertragsfrage hinderlich im Wege steht. Denn wir nehmen nicht an, daß diese Firma, etwa von den Danziger kleinen und großen Scharmachern abhängt. Sehr kritisch ist auch die Lage bei der Maschinenfabrik und Eisengießerei Pulkan, sowie in der Waggonfabrik des Senators Pertus. In der Nietenfabrik war schon am Weihnachtstage ein mehrstündiger Streik, der behoben wurde.

Selbst die Carlson-Burg macht bedeutend, wenn man das Stimmenverhältnis betrachtet. Dabei hat eine der Firma offenbar nachstehende „Stelle“ gegen die Arbeiterschaft wieder in der üblichen schmutzigen Weise gearbeitet. Auf im Betrieb herumgereichten Sammelzettel stand geschrieben: „Nachdem die Firma ihr Angebot von 00 auf 80 Pfennig erhöht hatte, stimmte ich für die Annahme des Werkvorschlages. Einer für alle.“ 20 bis 30 solcher Listen zirkulierten im Werkbetrieb mit der Aufforderung: „Die Kollegen wollen sich unterschreiben.“ Der Verfasser hatte nicht den Mut, seinen Namen, wie das jeder christliche Arbeiter tut, zuerst auf die Liste zu setzen, ja man fand seine Handschrift auf den Listen überhaupt nicht. Uns will es auch gar nicht in den Kopf hinheln, daß die Schlichtungsproleten, deren Hände hart und schwierig sind, eine so schöne Handschrift haben, wie sie die Listen auslösen. Aber immerhin, bei Gott und Schöckau ist bekanntlich alles möglich. Am 4. Januar läuft die Frist zur Erklärung ab.

## Änderung in der Ortspaketbestellung.

Nach einer veröffentlichten, uns auffälligerweise nicht zugegangenen Bekanntmachung tritt mit der Einführung der Zollunion am 1. Januar eine erhebliche Änderung der Abfertigung der Ortspaketbestellung ein. Danach müssen die aus dem Auslande (einschl. Deutschland und Memelgebiet) in das Gebiet der Freien Stadt Danzig eingehenden Paketsendungen vom 11. Januar morgens an sämtlich den Zollbehörden zur zollamtlichen Abfertigung zugeführt werden. Diese zollamtliche Abfertigung von Paketsendungen wird bei folgenden Zollstellen vorgenommen: Danzig, Danzig-Rangshuf, Danzig-Neufahrwasser, Zoppot, Hohensien, Kalkhof, Simonsdorf und Tiegenshof. In Danzig wird das Post-Zollamt bis auf weiteres auf dem Gelände des früheren Korpsbesoldungsamtes im Hause „Sansa“ (Zugang Wallgasse Nr. 15/16) eingerichtet. In Danzig-Rangshuf und in Zoppot befinden sich die Zollstellen in den Postgebäuden. Die Empfänger erhalten, soweit sie nicht Abholer sind, die Paketkarten oder Poststückzettel durch die Briefträger zugestellt und müssen dann unter Vorzeigung der Paketkarten oder Poststückzettel die Sendungen bei der Zollstelle abholen. Den Empfängern in Orten ohne Zollstelle — zu diesen Orten zählen auch die in Danzig eingemeindeten Orte außer Rangshuf und Neufahrwasser, sowie alle Dörferchen, Gehöfte, Abbauten usw. in den Landbestellbezirken — steht es frei, die zollamtliche Abfertigung selbst bzw. durch einen Bevollmächtigten zu bewirken oder sich durch die Postverwaltung vertreten zu lassen. Sie werden daher beim Eingange einer Sendung befragt werden, ob sie die Verzollung selbst vornehmen wollen oder die Vertretung durch die Postverwaltung wünschen. Sie können auch eine solche Erklärung ein für allemal bei ihrer Bestellscheinabgabe abgeben. Ueberrimmt die Postverwaltung die Vertretung, so ist dafür für jede Sendung eine

Belagerung des Lohnstreiks auf der Danziger Werft und der Artilleriewerft. (Fortsetzung)

## Weniger Milch an die Kinder der Erwerbslosen!

Der Senat hat dem Volkstag folgenden Bescheid vorgeschlagen:

Die Kinder der Arbeitslosen im ersten und zweiten Lebensjahr erhalten von der Gemeinde kostenlos Milch.

Die Menge der täglich zu liefernden Milch richtet sich je weilig danach, wieviel die verbleibende Gemeinde an die übrigen Kinder gleichen Alters der Gemeinde auf Karten zur Verteilung bringt, sie beträgt jedoch keinesfalls aber mehr als 1/4 Liter Vollmilch täglich.

Von den durch dieses Gesetz den Gemeinden entstehenden Kosten wird ihnen fünf Schökel von der Freistanterregierung erstattet.

Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

In der Begründung sagt der Senat: Der Volkstag hat in seiner 88. Sitzung eine Entschließung dahingehend angenommen, daß den Kindern der Erwerbslosen nach den bisherigen Grundsätzen die Milch weiter zu liefern sei. Der Senat konnte dieser Entschließung nicht in vollem Umfange nachkommen, weil sich die zur Verfügung stehenden Milchmengen inzwischen so verringert haben, daß die Kinder der Gemeindeglieder im Alter von 2-6 Jahren auf Karten gemäß Verteilung des städtischen Ernährungsausschusses keine Milch mehr erhalten hätten. Es war deshalb nicht angängig, den Kindern der Erwerbslosen eine bessere Stellung als den übrigen Kindern einzuräumen. Es hätte diese sonst dazu geführt, daß die Kinder der Erwerbslosen im Alter von 2-6 Jahren Milch erhielten, während die Säuglinge der übrigen Gemeindeglieder leer ausgingen. Da sich die Milchmenge ständig ändert, steht das Gesetz im § 2 eine jeweilige Anpassung an die zur Verfügung stehenden Milchmengen vor. Da den Gemeinden nicht zuzumuten ist, daß sie die erheblichen Kosten bei den teuren Milchpreisen allein aufbringen, will der Staat fünf Schökel dieser Kosten übernehmen. Die Kosten sollen aus den für die Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung stehenden laufenden Mitteln gedeckt werden.

Die Durchführung dieses Gesetzes bedeutet letzten Endes den Tod hundert Kinder von Arbeitslosen, die nun das wichtigste Nahrungsmittel nicht mehr erhalten. Die Zuckerzulose wird noch größere Opfer fordern, woran durch Sammlungen für Jersau wenig geändert wird. Es ist richtig, daß auf Karten bis 1/4 Liter Milch verabfolgt wird; zu berücksichtigen ist jedoch, daß die Erwerbslosen für ihre Kinder keine Ersatznahrungsmittel kaufen können, was doch der anderen Bevölkerung, wenn auch in beschränktem Umfange, möglich ist.

## Großes Schadenfeuer in Schildh.

In der Frühe des heutigen Tages ist das Gebäude Rathhäuserstraße 114 durch ein größeres Schadenfeuer vollkommen vernichtet worden. Das aus leichtem Fachwerk hergestellte Gebäude beherbergte früher das Lokal „Krefin“, in dem Anfang der 90er Jahre auch die Veranstaltungen des Sozialdemokratischen Wahlvereins stattfanden. Später ist das Haus zu Wohnungen umgebaut. In einer der im Seitenflügel eingerichteten Wohnwohnungen brach, wahrscheinlich infolge eines Defektes am Ofen, um 2 Uhr das Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Die Bewohner konnten teilweise nur mit Hilfe von Leitern gerettet werden. Die Danziger Feuerwehr konnte dem Brande selbst unter Einwirkung beider Wäschzüge kein Einhalt gebieten, so daß alle Baulichkeiten vollkommen einkbrannten. Nur mit Mühe gelang es die angrenzenden Gebäude zu schützen. Die Feuerwehr hatte noch den ganzen Vormittag mit dem Abräumen des Brandes zu tun.

## Der Verkehr über die Rogatbrücke.

Wie die Pressestelle des Senats zu unserer gestrigen Notiz „Polnische Grenzschikane“ mitteilt, wird die Brücke am Grenzübergang bei Kalkhof gemäß Anordnung der Oberzolldirektion auch nach Einführung der Zollunion mit Polen bis auf weiteres Tag und Nacht besetzt bleiben und für den Verkehr gesperrt sein.

Diese Mitteilung ist also eine Bestätigung unserer Annahme, daß die Sperrung der Brücke für die Nachtzeit eigenmächtig von der polnischen Zollbehörde erfolgt ist. Im Interesse der dortigen Grenzbewohner muß erwartet werden, daß die Brücke nicht nur „bis auf weiteres“, sondern dauernd für den Verkehr gesperrt bleibt.

## Ein Stadtverordneten-Jubiläum.

Am 5. Januar begeht Justizrat Keruth das seltene Jubiläum seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zur Danziger Stadtverordneten-Versammlung. Keruth gehört zu den Danziger Liberalen alten Schlages und war als solcher eine erfreuliche Erscheinung im früheren Danziger Dreiklassen-Parlament als manche anderen „freisinnigen“ Kommunalpolitiker. Seit bald 20 Jahren ist er auch erster Vorkämpfer der Stadtverordnetenversammlung und hat als solcher auch nach der Beseitigung des Dreiklassenparlamentes seines Amtes mit Sachkunde, Gerechtigkeit und Güte gewaltet. Solche unliebsamen Szenen, wie sie der Volkstag unter seinem deutschnationalen Präsidenten erlebt hat, sind im Stadtverordneten-Parlament nicht zuletzt dank der umsichtigen Leitung des Jubilars nicht vorgekommen. Auch bei seiner Vernehmung als Zeuge im Prozeß Hahn-Schmidt erwies sich Keruth als einer der aufrechten Demokraten, an denen das Bürgertum heute leider nur zu arm ist.

Man wird ahnen müssen, was Geistes Kind dieser Bombenwerfer war. Unmöglich scheint es nicht,

Belagerung des Lohnstreiks auf der Danziger Werft und der Artilleriewerft. (Fortsetzung)

## Die Erhebung der Zölle.

Die Handelskammer teilt mit: Zahlreiche Anfragen veranlassen uns darauf hinzuwirken, daß diejenigen Waren, die bei der Einfuhr in das Zolltarifgebiet 1. Januar einseitig zur zollamtlichen Behandlung kommen, nach dem polnischen Zolltarif abgefertigt werden. Diejenigen Waren, die bis zum 10. Januar einseitig zollamtlich eingeführt werden, unterliegen, wenn sie aus dem freien Verkehr des Deutschen Reiches kommen, keiner Zoll-erhebung unter den bisherigen Bedingungen. Die Waren, die bis dahin aus dem übrigen Zollauslande eingeführt werden, werden nach deutschem Zolltarif mit deutschem Zollzuschlag verzollt.

Unabhängig von dem Eintreffen der Ware sind nach den bisherigen geltenden Bedingungen und Zollfügen zollamtlich abzufertigen diejenigen Waren, die nachweislich spätestens am 31. Dezember 1921 zum Eisenbahn- oder Schiffstransport aufgegeben wurden. So sind z. B. die Sendungen zollfrei, deren Frachtbriefe den Stempel einer reichsdeutschen Verladestation vom 31. Dezember 1921 tragen und erst im Februar d. J. eintreffen. Demnach sind Waren, die in der Zeit vom 31. Dezember 1921 bis 10. Jan. 1922 zur Verladung aufgegeben werden und erst nach dem 10. Januar 1922 eintreffen, zollpflichtig nach polnischem Zolltarif.

In der Frachtrichtung Danzig-Deutsches Reich sind ebenfalls Veränderungen eingetreten. Wie die Handelskammer bei Abgabe der Ursprungszeugnisse für den Zollnachschuß schriftlich den Firmen mitgeteilt hat, wird der Zollnachschuß bei der Einfuhr von Waren aus Danzig nach dem Deutschen Reich in dem bisherigen Verfahren nicht mehr gewährt. Von dieser zolltechnischen Behandlung ist zu unterscheiden die einfuhrtechnische. Die Gültigkeit des Ursprungszeugnisses der Handelskammer, Formular C als Ersatz der deutschen Einfuhrbewilligung, ist in der bisher üblichen Weise vorläufig bis zum 31. 6. Mitt. verlängert worden.

Gesellschaftsbewegung des Stadttheaterpersonals. Wie wir hören, ist die wirtschaftliche Kommission der Bühnengehörigen des Stadttheaters mit Gehaltsforderungen an den Senat herangetreten, und zwar wird eine 75 prozentige Erhöhung des Gesamtentkommens vom 1. Januar ab verlangt. Der Theaterausschuss wird sich dieser Tage mit der Angelegenheit beschäftigen.

Zollregelung im Klempnerberuf und Heizungsfach. Zu den im Dezember gezahlten einmaligen Wirtschaftsbefreiungen treten ab 1. Januar folgende Zölle: Für Motoren 10,25 Mark pro Stunde, für Klempner 10 Mark pro Stunde. Die Vorortzulage und Montagegelde entsprechend der Regelung: ein- bis einhalbstündigen Stundenlohn und auswärts 30 bis 37 Mark pro Tag.

Ueber die neuen Mietsteigerungen herrscht noch vielfach Unklarheit. Der Mieterverein ist bereit, Auskunft in Zweifelsfällen zu erteilen. Wir verweisen auf das Inserat in unserer heutigen Nummer.

Bei Hela gestrandet ist der finnische Motorsegler „Mara Beer“, der mit Holz von Abo nach Orangetown bestimmt war. Er wurde ein Opfer des schweren Sturmes. Die Besatzung ist gerettet.

Der Verein für evang. Freiheit in der Landeskirche veranstaltet am Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums St. Johann in der Fleischergasse einen Vortragsabend. Fraulein Margarete Fischer, Lehrerin in Dirschau, wird über „Neue Wege für den Religionsunterricht“ sprechen. Eintritt 4 Mk., Mitglieder 2 Mark.

In der Silvesternacht schwer verletzt. Unter den Gästen eines Lokals in Schildh fand eine Schlägerei statt, bei der der Arbeiter Franz Peko, Klapperstraße, mit einem Dolch einen gefährlichen Stich in den Rücken erlief, der tief in die Lunge eindrang. Peko fand lautlos aufkommen und wurde mittels Krankenwagen in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Als Täter wurde von der Kriminalpolizei der Arbeiter Bruno Schmen, Schildh, Oberstraße 40 wohnhaft, ermittelt und in seiner Wohnung festgenommen. Schwenk leugnet die Tat zwar, doch ist er als Täter wiedererkannt worden.

Ein Ausreißer. Verschwunden ist der 15-jährige Schüler Mieczyslaw Gronoek aus Sosnowia bei Wodzin in Polen. Es wird vermutet, daß sich der Junge nach Danzig begeben hat. Zweckdienliche Feststellungen erbittet Postkapitän, Abteilung 1 c.

Tanzabend Waleka Gert am 6. Januar im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause. Ganganummern des sorgfältig zusammengestellten Programms werden sein: Canaille — Jirkus-Variete — Japanische Groteske. — Ihre Tänze sind oft von unheimlicher Wirkung.

Standesamt vom 3. Januar 1922.

Todesfälle: Witwe Goldine Simons geb. Rump, fast 89 J. — Rentempfänger Eduard Dreher, 85 J. 4 M. — Frau Anglie Schwarz geb. Reimann, 71 J. 10 M.

Sozialdemokratischer Verein Danzig. 3. Bezirk (Neufahrwasser). Heute, Dienstag, den 3. Januar, abends 7 Uhr, bei Lengis, Albrechtstraße 19, Bezirkerversammlung. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

# BORG



FÜR QUALITÄT RAUCHER

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Ollna. — Druck von F. G. H. & Co., Danzig.

**Städtisches Theater**  
 Opernhaus  
 Opern- und Ballett-Abende  
 Sonntag, den 4. Januar  
 abends 7 Uhr  
**„Der Bettelstudent“**  
 Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.  
 Freitag, den 6. Januar:  
**„Der Bettelstudent“**  
 Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.  
 Sonntag, den 8. Januar:  
**„Libelle“**  
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

**Wilhelm-Theater**  
 Opernhaus  
 Opern- und Ballett-Abende  
 Sonntag, den 4. Januar  
 abends 7 Uhr  
**„Der Bettelstudent“**  
 Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.  
 Freitag, den 6. Januar:  
**„Der Bettelstudent“**  
 Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.  
 Sonntag, den 8. Januar:  
**„Libelle“**  
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

**Valeska Gert**  
 Kommt am 6. Januar im Schöngarten ihre  
 berühmten Grotesken und Karikaturen  
 Karten bei John & Rosenberg, Danzig und Torgau, Zoppot  
**Karoline Krüskatzen**  
 Es ist wirklich leicht, zu verstehen, dass sich  
 die Kunst nicht nur in der Technik, sondern  
 auch in der Seele und dem Gemüte offenbart.  
 Zum Schluss, wenn sie auf den Welten einen langen  
 Winter Warten mit geschlossenen Augen, die  
 Gedanken schweben. Innerhalb der Dämmerung  
 verweilt. Kein Wunder, daß das Publikum sie  
 so liebt. *Yoppecke Zeitung, Berlin*  
 Wie sie Bilder von unwillkürlicher Komik  
 ist einzig in seiner Art und wird im  
 Dresdener Neueste Nachrichten.  
**Blühner-Flügel aus dem Magazin Richter & Co.**

**Stenographie**  
 Unterricht  
 Tages- und Abendkurse  
 Otto Kade, Neugarten 11.  
**Nähmaschinen**  
 reparaturen rasch u. billig  
 Bernstejn u. Comp.  
 Saganerstr. 50.  
**Nachschneiderei**  
 auch auf poln. Maß.  
 Tages- und Abendkurse  
 Otto Kade, Neugarten 11.

**Wilhelm-Theater**  
 Opernhaus  
 Opern- und Ballett-Abende  
 Sonntag, den 4. Januar  
 abends 7 Uhr  
**„Der Bettelstudent“**  
 Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.  
 Freitag, den 6. Januar:  
**„Der Bettelstudent“**  
 Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.  
 Sonntag, den 8. Januar:  
**„Libelle“**  
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

**Darlehen**  
 und laufenden Kredit  
 gegen Unterpfand oder Bürgschaft  
 gewährt die  
**Sparkasse der Stadt Danzig**  
 Jopengasse Nr. 36/38.  
 Der Sparkassen-Vorstand.

**KKB Kleinkunstbühne**  
 Große Allee 10  
 Ein neues, gutes Programm  
**Bella und Alexander** Tänzerpaar  
**Endrikat** Humorist  
**Yvonne Rende** Tänzerin  
**Ella Berger** Vortragskünstlerin  
**Geo Erl und Merri José** Humoristen  
**Sonja Kuhn** Tänzerin  
**Paul v. Reltzenstein** Sänger  
**Nelly Marlon** stimm. Humoristin  
**Ella Weber** Vortragskünstlerin  
 Täglich ab 4 Uhr  
**Tanztee** Tanzvorführungen des Tänzerpaares Bella und Alexander sowie Kabarett- und Musik-Abende

**Schuhmacher**  
 Armaturen  
 auch auf poln. Maß.  
 Tages- und Abendkurse  
 Otto Kade, Neugarten 11.  
**Wandoline**  
 zu kaufen gesucht. Off.  
 mit Preis u. D 100 an  
 die Exped. d. Ztg.

**Bürgerschützenhaus**  
 Heute Dienstag:  
**Familienkränzchen**

**Den Mietern Danzigs zur Aufklärung!**  
 Die Festsetzung der Höchstgrenze bei Mietsteigerungen ist durch den Senat am 21. Dezember 1921 bekanntgegeben. Die Höchstgrenze, 50% für Wohnungen und 110% für Geschäfte, Werkstätten und Läden, mit Wohnungen verbunden, als Zuschlag zu dem am 1. Juli 1914 vereinbart gewesenen Mietzins, beschlossen durch den Senat, ist nicht den Hausbesitzern direkt zugesprochen, sondern als Richtlinie für die Entscheidungen des Mietvereins. Es wird gewarnt, daß die Mieter, denen ein Schreiben durch den Hausbesitzer zur Unterschrift vorgelegt wird, nicht unterschreiben, sondern dem betreffenden Hausbesitzer jeds außerordentliche Vereinbarung ablehnen. Im Zweifelsfall ist der Vorstand des Danziger Mietervereins bereit, an jedem Dienstag und Freitag von 4-7 Uhr nachmittags, Breitengasse 83, 1 Tr. (Mittelschulhaus) Auskunft zu erteilen. (5869)  
 Der Vorstand des Danziger Mietervereins.

**Goldgriff**  
 das nicht versäufende  
 Doppelstark, geruchlos,  
 in Apotheken u. Drogerien

**Ueber proletarische Ethik**  
 Das proletarische Schaffen vom Standpunkt der realistischen Philosophie.  
 Preis Mark 3.-  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
 Spandhaus Nr. 6. - Paradiesgasse Nr. 32.

**Verlangen Sie die „Volkstimme“ in den Gasstätten!**

**Rähmscher Schnupftabak** (Gesundheitlich geschützt.) Die gesteigerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist.  
**B. Schmidt Nachfl. DANZIG** Fabrik-Niederlage Danzig-Schidlit Rähm Nr. 16. Telefon Holant 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 2747

**Buchdruckerei Volkswacht, J. Gehl & Co., Am Spendhaus 6**

Sämtliche  
**Geschäfts- und Familien-DRUCKSACHEN**  
 Massenaufgaben in Rotationsdruck  
 in kürzester Frist

**Buchhandlungen: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32**

# Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 2

Dienstag, den 3. Januar 1922

13. Jahrgang

## Danziger Nachrichten.

### An alle Leser der „Danziger Volksstimme.“

Gebrängt durch die in diesem Ausmaße noch nie dagewesene Wertverminderung unserer Geldmittel und die damit verbundene Steigerung aller Preise hat die Geschäftsleitung den Bezugspreis für die „Danziger Volksstimme“ auf 8 Mark monatlich festgesetzt.

Parteilosen und Parteigenossen! Freunde und Leser unserer Zeitung! Der Landesvorstand mahnt euch, trotz des schweren Daseinskampfes: Halte die „Danziger Volksstimme“ trotz dieser Preiserhöhung die Treue! Lebt nicht ohne eure Zeitung!

Lebensfragen jedes Danzigers, insbesondere jedes Arbeiters, Angehörigen und Beamten, stehen täglich im Brennpunkte des öffentlichen Lebens. Es wird im Volkszuge zu harten Steuerkämpfen kommen. Die Vorliegenden sollen die Hauptsteuerlasten tragen und zahlen, nicht die Besitzlosen.

In dieser Zeit muß die einzige von Kapitalisten unbeeinflusste Presse, die „Danziger Volksstimme“, in den Häusern des Volkes sein und bleiben.

Die „Danziger Volksstimme“ zu lesen, ist für jeden Sozialdemokraten Pflicht, für jeden Gewerkschaftler Notwendigkeit, für alle bedeutenden Männer und Frauen politisches Erfordernis.

Darum rufen wir allen Lesern der „Danziger Volksstimme“ zu: Sorgt trotz der Preiserhöhung für die immer weitere Ausbreitung der Zeitung. Die Zeitung ist unsere wirksamste Waffe, und wollen wir unsere Feinde niederringen und unser Volk völlig freimachen, dann müssen wir unsere Waffen schützen und härten.

Halte die Treue!  
Werbt neue Leser!

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig.  
J. A. Arthur Brill.

Die Erhöhung des Abonnementspreises der „Volksstimme“ ist mit 8 Mk. unter Berücksichtigung der schweren wirtschaftlichen Lage unserer Leser allerniedrigst gehalten worden und entspricht nicht annähernd den außerordentlichen Aufwandssteigerungen der Zeitungsherstellung. So ist z. B. der Bezugspreis für die übrigen Danziger Tageszeitungen bis auf 15 Mark monatlich erhöht worden. Wir hoffen, daß unsere Leser und Freunde unser weitgehendes Entgegenkommen durch eine erhöhte Werbung neuer Abonnenten ausgleichen werden und uns auch in dem Ausbau unseres Inseratenteils unterstützen, indem sie nur die Geschäfte zum Einkauf benutzen, die in der „Volksstimme“ inserieren.

### Wie die Preise gestiegen sind.

Die Danziger Statistischen Mitteilungen veröffentlichen die Kleinhandelspreise wichtiger Verbrauchsgüterstände in der Stadt Danzig am 1. 12. 1921 und am 1. 12. 1918. Die Preissteigerungen sind nicht bei allen Waren gleich stark, sondern richten sich nach der Konjunktur. Höchstpreise sind nur eingeleitet worden bei Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenbrot, Roggenbrot, sowie Butter. Im übrigen sind es freie Handelspreise. Nachstehend sind die Preise in Mark vom 1. 12. 1918 in Klammern vorgelegt. Sie beziehen sich auf ein Kilo, soweit nicht etwas anderes dabei bemerkt ist: Weizenmehl (0,88), 5,40. Roggenmehl (0,88) 5,40. Weizenarief (0,45) 12. Gerstengröße (0,88) 11. Haferklofen (0,50) 18. Geschälte Erbsen (0,88) 8. Bohnen (0,40) 3,25. Kartoffeln (0,08) 2,20. Alter Vollmilch (0,18) 3,80. Alter Magermilch (0,08) 1,40. Butter (2,04) 56. Inländisches Schmalz (1,97) 68. Ausländisches Schmalz (1,45) 70. Naturhonig (2,00) 28. Kunsthonig (0,80) 14. Ein Ei (0,10) 3,60. Vollfettkäse (2,00) 30. Halbfettkäse (1,20) 18. Zucker (0,40) 14. Kakaos (2,40) 40. Gebrannter Kaffee (3,13) 84. Tee (6,00) 80. Reis (0,40) 14. Fadennudeln (0,78) 18. Kartoffelmehl (0,40) 18. Gerstentkaffee (0,40) 12. Malzkaffee (0,70) 14,80. Wachsöl (1,20) 24. Süße Mandeln (2,80) 140. Schwarzer Pfeffer (2,40) 60. Zimt (10,00) 120. Korinth (1,20) 40. Rosinen (2,40) 60. Marmelade (0,80) 16. Eine Zitrone (0,10) 1,50. Sauerkraut (0,20) 4. Essig (0,20) 2. Ein gefalzener Hering (0,05) 1,50. Paraffinlichte (1,20) 24. Ein Liter Petroleum (0,22) 7,70. Wachsseife (1,20) 36. Schmierseife (0,50) 24. Soda (0,20) 2. Meiskärke (0,80) 36. Rindfleisch Keule (1,87) 24. Kalbfleisch Keule (2,08) 24. Hammelfleisch Keule (1,97) 25. Schweinefleisch Keule (1,71) 40. Carbonade (1,08) 40. Wachsfleisch (1,08) 40. Fleischwurst (1,80) 32. Leberwurst (1,00) 36. Blutwurst (1,40) 28. Roggenbrot (0,27) 4,40. Weizenbrot (0,44) 4,40. Hühner (1,20) 34. Enten (1,70) 36. Hasen (0,70) 20. Gänse (1,40) 32. Pommes (0,80) 10,50. Fünfbarn (0,80) 7,50. Zentner Steinkohlen (1,85) 47,00.

Nach dieser Aufstellung sind also fast alle wichtigen Nahrungsmittel im Preise um das Zwanzigfache und darüber gestiegen. Soweit für Mehl und Brot Höchstpreise festgesetzt sind, bleiben die Preise unter der zwanzigfachen Erhöhung. Um das Zwanzigfache und darüber sind gestiegen: Weizenarief, Gerstengröße, Haferklofen, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Magermilch, Margarine, Schmalz, Eier, Zucker, Kaffee, Reis, Fadennudeln, Kartoffelmehl, Gerstentkaffee, Malzkaffee, Wachsöl, Mandeln, Pfeffer, Korinth, Rosinen, Marmelade, Sauerkraut, Heringe, Essig, Petroleum, Wachsseife, Schmierseife, Meiskärke, Schweinefleisch und Wurst, Gänse, Enten, Hasen, Gänse, Steinkohlen. Und die Wöhne?

### Die Grippe.

Eine der periodisch am häufigsten wiederkehrenden Krankheiten ist die Influenza oder epidemische Grippe, und sie ist um so gefährlicher, da sie in gewissem Grade ansteckend ist. Ihr plötzliches Auftreten läßt auch alle Vorbeugungsmahnahmen als ausichtslos erscheinen, aber dennoch läßt sich eine Auswirkung dieser Krankheit in den weitest meisten Fällen verhüten resp. in kürzester Frist beseitigen. Wenigstens die Grippe wohl zu jeder Jahreszeit auftreten kann, so macht aber doch recht oft ihr epidemischer Charakter sich gerade bei nasser Witterung bemerkbar. Die Grippe beginnt meist mit Schüttelfrost und Fieber und gibt sich in ihrem weiteren Verlaufe zu erkennen durch starken Schnupfen und Husten, mancherlei Verdauungsstörungen, z. B.

Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Brechneigung oder Stauverstopfung, schlechten, pappigen Geschmack, Durstfall, stehende Schmerzen im Kreuz und in den Gliedern, Mattigkeit, Durst, beständige Kopfschmerzen (besonders in der Stirn), Schlaflosigkeit, Ohrensausen und Schwindel, Schwindel, Ohnmachtsanfälle, Delirien usw. Als Ursache der Grippe hat man die Influenzabazillen erkannt, die sich besonders im Auswurf der Kranken befinden und nach Eintrocknen des selben leicht durch die Luft weitläufig verstreut werden können. Die Dauer der Krankheit beträgt gewöhnlich 8-10 Tage, doch nimmt bei älteren und geschwächten Personen die Genesung oft weit längere Zeit in Anspruch. Wenn sie auch in vielen Fällen ganz ungefährlich verläuft, so bildet sie doch bei der Vernachlässigung leicht Lungenentzündung; namentlich Lungenentzündung und andere Komplikationen können das Leben ernstlich bedrohen. Deshalb hüte der Kranke das Bett in einem wohlgeheizten und gut gelüfteten Zimmer. Kalte Getränke sind zu vermeiden, ebenfalls zu süßem Ausguss ins Freie; vielmehr ist mit leiserem zu warten, bis der Husten ganz verschwunden ist. Ohne den Anordnungen des behandelnden Arztes vorzugehen zu wollen, mag bei plötzlich auftretendem hohem Fieber folgende Anwendung gegen das Fieber Beachtung finden: Eine Abwaschung des ganzen Körpers mittels Schwamm oder Besigleichen von 20 bis 27 Grad Celsius. Auch Packungen nach sachmännlicher Anordnung sind anzuwenden, um die Ausscheidung der Krankheitsstoffe zu bewirken. Gegen den Durst verabreichte man mindestens süßwarme Getränke, wie verdünnten Zitronensaft und andere selbstbereitete Fruchtäfte mit Wasser. Vorstehende Maßregeln sollen nur als Hinweis bei plötzlich auftretenden Krankheitsfällen dienen; im übrigen ist sachmännlicher Rat in Anspruch zu nehmen.

Das gemeinschaftliche Schöffengericht. Vom 1. Januar ab werden auch die schweren Vergehen und die leichteren Verbrechen vom Schöffengericht abgeurteilt. Die Angeklagten erhalten dadurch die Möglichkeit der Berufung, die ihnen genommen ist, wenn sie in erster Instanz von der Strafammer abgeurteilt werden. Für die Aburteilung dieser Strafarten ist für den ganzen Freistaat ein gemeinsames Schöffengericht in Danzig errichtet worden. Es sind auch 44 besondere Schöffen aus dem ganzen Freistaat für dieses Gericht ausgewählt worden.

Danziger Gebührenfreiheit bei preussischen Gerichten. Auf Grund des § 8 Absatz 2 bis 4 des Preussischen Gerichtsverfassungsgesetzes wird in einer gemeinsamen Verfügung des preussischen Justiz- und Finanzministers dem Präsidium der Freien Stadt Danzig sowie den öffentlichen Anwaltschaften und Kassen, die für Rechnung Danzigs verwalten werden oder diesen gleichgestellt sind, ferner den Danziger Anwaltschaften, Stiftungen und gemeinnützigen Vereinen die Gebührenfreiheit im geschäftlichen Umfang gewährt, nachdem die Freie Stadt Danzig Preußen die gleiche Vergünstigung zugebilligt hat. Die Befreiung tritt vom 1. Dezember 1921 mit der Maßgabe in Kraft, daß Gerichtsgebühren, die vor diesem Zeitpunkt fällig geworden sind, von ihr nicht betroffen werden.

Immer wieder das Messer. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Schweizer Doktor Bierant aus Danzig wegen Messerretterei zu verantworten. Er war mit einem andern Arbeiter zusammen in der Kneipe, und man ging auch zusammen fort. Beide waren nicht mehr nüchtern. Man kam in einen Wortstreit, und da griff der Angeklagte ohne Kriegserklärung zur Waffe, d. h. zum Messer. Er brachte seinem Kameraden einen Schnitt ins Gesicht bei. Einige Zentner

## Ich bin das Schwert!

Roman von  
Anemarie von Nathusius.

2) (Fortsetzung.)  
So lange die Welt grünte, war mein Pony mein Begleiter über Bruch und Heide; im Winter läutete unsere Schlittenglocken durch das verschneite Land. In der Wildnis liefen Walter Scott und Henriette Palow ein phantastisches Mädchenpaar, das nichts von Leben ahnte und wie eine hart verschlossene Knospe ohne Wärme des aufrüttelnden Erlebens dahindämmerte. Die Tradition des Hauses hatte stolze und feste Wege gesägt, auf denen man sicher schritt, ohne zu straucheln. Da war nichts, was diese hohe und hochmütige Welt zerstreuen konnte, denn es klang ja von draußen kein Ruf herein, alle Tore waren in bewußter Absehr geschlossen. Als ich lange Kleider bekam, wurde ich auf Jagddünern und Hausbälle mitgenommen, die Wanderverbrachten stets Abwechslung und neue Freuden, der erste Abend wurde geschossen, das erste Volk Hühner kam vor die Finte. Hauslehrer und Gouvernante verschwanden, ich bekam meine kleinen Pflichten im Haushalt, lernte bei Kamjell Wohlthät eine Pafete, einen Kuchen backen, herrschte über den Blumengarten, die Pfirsichpaliere, und statt des Ponys stand nun ein irisches Jagdpony für mich im Stalle. Ich wurde eine leidenschaftliche und sehr geliebte Reiterin. Es gab im Umkreise von zehn Meilen keine Schnitzschlag, die ich nicht mitgeritten hätte und die Kürassiere unserer benachbarten Garnison, deren Kommandeur von Teupnitz mein Onkel war, verführten nie, uns zu ihren Parforcejagden einzuladen. Im Winter, während meine schöne und heitere Mutter, aus dem Hause der Grafen Bemann, am Hofe tanzte, mein Vater im Reichstag und im Herrenhause saß, blieben wir Kinder, meine beiden jüngeren Schwestern und ich, in Falkenhain zurück unter der Obhut von Tante Hortensie, der unverheirateten Schwester meines Vaters. Meine älteren Brüder wurden auf der Ritterakademie in Braunschweig erzogen und traten dann, Robert bei den Gardendolmen, Christian bei unseren Klaffieren ein. Nachdem ich meine Mutter einmal nach Norden und einmal nach Interlaken begleitet hatte, kam nur auf Befehl reisen bei Verwandten in Pommern und Ostpreußen gewesen war, wurde ich für die Saison mit nach Berlin genommen. Ich hatte mein achtzehntes Lebensjahr vollendet. Diese Reise sollte bedeutungsvoll werden für mein Leben

ferneres Leben. Zum ersten Male betrat ich das Haus meiner Ahnen mittelalterlich, das Palais des Grafen Bemann am Kupfergraben, einen Bau aus der frieditzianischen Zeit mit breiter Toreinfahrt zur Seite und einer Treppe vor dem schweren eichenen Portal. Bewohnt wurde es von meines Großvaters Schwäger, der letzten Gräfin Bemann, einer wunderlichen alten Dame, die inmitten schöner Erinnerungen dem Andenken einer glanzvollen Vergangenheit dahinlebte. Ihr Großvater war — noch ein blutjunger Fähnrich, — unter Friedrich dem Großen in die Armee getreten, ihre Großmutter hatte gepudert und im Reifrock an Elisabeth-Christines Hof Menueit getanzt. Als junges Ehepaar hatten sie die morgantische Gemahlin Friedrich Wilhelm des Zweiten, die schöne Gräfin Jungsheim, im Bemannschen Palais empfangen, seine Spiegelwände hatten alle nachfolgenden Preußenkönige und Königinnen zurückgekehrt. Ich konnte nicht müde werden, seinen Weichheiten zu lauschen, deren längst entzündene Felder und Feldlinien nun aus prachtvollen Rahmen von den Wänden sahen, vornehm, kühl und mit einem leisen verächtlichen Lächeln, wie mir schlen. Ich stand immer etwas bedrückt unter diesen meinen Ahnenbildern, denen ich in meiner kindlichen und schüchternen Art so wenig glich. Aber Tante Klottide in ihren starren Seidenkleidern mit den leise klirrenden, goldenen Spangen um das feine Handgelenk, und den stillen, einfachen Manieren einer „Dame du monde“, war die würdige Vertreterin jener stolzen Vergangenheit. In der ersten Zeit wagte ich kaum zu antworten, wenn wir auf seinen Empfindungen um den runden Mahagonitisch saßen, aus Blumenblatt dünnem Meißner Porzellan den Tee tranken, Kürstlichkeiten gemeldet wurden, die in schlechtem bürgerlichen Rock erschienen und so anders ausfahen, als ich mir hohe und höchste Herrschaften gedacht hatte. Aber allmählich durfte ich auch zu Zeiten kommen, wo Tante Klottide ganz allein in ihrem grünen Eckfacon saß, umgeben von Blumen und lieben Andenken. Das wurden meine schönsten Stunden. Da standen Goethes Werke in Originalausgabe, Bettine Arnims Bücher mit eigenhändiger Widmung, Hoffmann von Fallersleben, Geibel und Eichendorff waren mit ihren Gedichten gekommen, ja es gab eine Seinenausgabe, die Fürst Pückler seinen Bewundern Freunden gestiftet hatte. Und auch in dieser Vergangenheit lebte Tante Klottide. Durch sie lernte ich unsere Vorfahren kennen und lieben, erstand mir die Welt, in der ich bald so vertraut werden sollte, daß sie mein zweites Heimatland wurde.

Wie werde ich den Eindruck vergehen, den die süße und

auf mich machte und mir zu Kopfe stieg wie berauscherndem Wein. Der Tante Stimme zitterte ein klein wenig, wenn sie las:

„Und ich mag mich nicht bewahren!  
Weit von euch treibt mich der Wind,  
Auf dem Strome will ich fahren,  
Von dem Glanze festig blind,  
Tausend Stimmen lodend schlagen —  
Och Aurora flammend weht —  
Fahre zu, ich mag nicht fragen,  
Wo die Fahrt zu Ende geht.“

Würde dieser Vers nicht das Leitmotiv zu meinem ferneren Leben? Ist mir doch, als hätten die Augen der geliebten, verehrten Frau verführerisch geschimmert, wie wenn auch sie einmal das Leuchten auf dem Strome gesehen und nicht gefragt hätte nach dem Ende der seltsamen Fahrt. Gott sei Dank, er hat mich weit von euch getrieben, dieser Wind des Erlebenswollens, diese Lust an Gefahr, Kampf und Not. Ich bin euch entflohen, enge Täler der Moral, Gesellschaft, Ehre, Neugierlichkeit und Sehnsucht! Die Lust zu jener Befreiung wurde in dem Hause gelebt, das eine Säule der ehrwürdigen Tradition zu nennen war.

Tante Klottide hatte mich rasch in ihr Herz geschlossen; ich selbst erwiderte diese Zuneigung mit glühender Schwärmerie. Meinen Eltern hatte ich stets kühl gegenübergestanden, sie brachten, überhäuft mit landwirtschaftlichen Sorgen, Politik und gesellschaftlichen Pflichten, wenig Zeit für ihre Kinder auf. Tante Hortensie, eine strenge, rechtliche und nüchterne Natur, konnte unsere Herzen nicht erwärmen. So wurde das Verhältnis zu der alten Dame am Kupfergraben mein erstes großes seelisches Erlebnis, das alle meine schlummernden Gefühle zur schönsten Reife brachte. Wenn wir in dem dunklen Speisezimmer mit den roten Seidenwänden saßen und der alte Emil in Esfarpins und Schwallen schühen die leichten duffenden Zwetschen servierte, den bernsteinfarbenen, herben und schweren Wein in die venezianischen Gläser goss, wenn ich den schlichten und eindringlichen Worten der geliebten Gräfin mit den feurig jungen Augen lauschte, dann bekam ich dies süße und seltsame Heimatgefühl, das mein Herz flügelte und mir Tränen in die Augen trieb vor lauter Glück. Nirgends im Leben habe ich es wieder gefunden, seit die Tore am Kupfergraben sich für mich schlossen. Nirgends auf der Welt habe ich mich wieder zu Hause gefühlt, bis — ja bis gütige Hände, ein gütiges Herz mir diese Heimat schenken, — mein Andenken.

Jede Hofgesellschaft, jeden Ball, jedes Musikfest gab ich in der Nacht gerne hin für einen Stunden im frühen Za-

...gegen das Urteil wird vermutlich Berufung eingelegt.

### Die Angestelltenversicherung

verbraucht im Jahre 1920 für Verwaltungskosten 66,1 Mill. Mark, als Bilanz für die Versicherung der eigenen Beamten 8,4 Mill. Mark, auf 66,5 Mill. Mark, das sind 14,2 Prozent der Beiträgeinnahmen und 40 Mark pro Jahr auf den Kopf der Versicherten, während die allgemeine Invalidenversicherung nur einen kleinen Bruchteil dieser Beiträge zu Anspruch nahm. Mit Recht kann es von einer volkswirtschaftlichen Verschwendung gesprochen werden. Keine Stimme denjenigen, die das Geld der Angestellten leichtfertig für ihre Sonderbestrebungen zu opfern bereit sind. Alle Stimmen dagegen der

Mehrheit.

### Die Kriegervereine als Gegner der Kriegsoffer.

In der letzten Zeit wird immer mehr offenkundig, daß die Kriegervereine mit allen Mitteln versuchen, in den Kreisen der Kriegsoffer Mitglieder zu werden. Es ist der Nachweis erbracht, daß die Kriegervereine keine Interessenvertretungen der Kriegsteilnehmer sind. Diejenigen, welche einem solchen Verein beitreten, werfen nicht nur das Geld für die Beiträge zum Vorkrieg hinaus, sondern handeln sogar ihrem eigenen Interesse zuwider. Das Wort „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ gilt besonders für die Kriegervereine. Nicht ihre Bekanntheit, die sie treiben, soll bei unserem Urteil maßgebend sein, sondern feststehende Tatsachen. Die Kriegsoffer müssen erkennen, daß die Kriegervereine nicht als Kameradschafts- oder Hilfsbereite Unterstützungsvereine anzusehen sind, daß sie vielmehr nur Organe jener Leute bilden, denen wir den Krieg und damit die Not und das Elend der Kriegsoffer zu danken haben. Wenn man von einer Tätigkeit der Kriegervereine seit Beginn des Krieges reden will, so ist von positiver Arbeit für die Kriegsoffer nichts zu merken.

Man beschränkte sich darauf, den Massenmord zu verherrlichen, schickte schändliche Propaganda ins Feld, ließ die amtlichen Stellen für sich arbeiten und wartete getrost auf Mitgliederzuwachs nach dem Kriege. In dieser Erwartung sind die Kriegervereine jedoch schändlich enttäuscht worden. Die zurückkehrenden verbliebenen Kriegsteilnehmer erkennen bald am eigenen Leibe die mangelnde Fürsorge für die Opfer des Krieges. Kein Wort fand man davon, daß die Kriegervereine für die gesetzliche Regelung der Ansprüche der Kriegsoffer eintreten würden. Es wird auch niemals davon gesprochen, wie man sich die wirtschaftliche und soziale Sicherstellung der Kriegsoffer denkt. Die Tatsache der Kriegsoffer wird nicht sehr viele Kriegsteilnehmer den Kriegervereinen beigegeben. Die richtige Erkenntnis wird sich auch bei denjenigen, die jetzt noch diesen Vereinen angehören, durchsetzen und hoffentlich kommt der Zeitpunkt recht bald, wo diese Gebrilde vorrevolutionärer Zeit ganz verschwinden.

Thra. Am Donnerstag, den 5. Januar 1922, nachmittags 6 Uhr findet im Rathaus eine Gemeindevorstandssitzung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Wahl von zwei Mitgliedern der Baukommission, 2. Antrag des Installateurs Pils auf Erhöhung der Entschädigung für Bedienung der elektrischen Straßenbeleuchtung, 3. Antrag Mathesius auf Zulassung zum Postverkauf, 4. Mietkündigungssamt und Wohnmietenfestsetzung, 5. Antrag der Gemeindevorstände auf Verleihung der Amtseinführung „Obersekretär“. Außerdem haben unsere Genossen zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht, die sich mit der eigenartigen Festsetzung der Miete und Entschädigung des jetzigen Vorstehenden des Mietkündigungssamtes und dessen Neubestellung beschäftigen. Die Sitzung verspricht also sehr interessant zu werden, denn auf

lon, von dessen gelben Wänden Damen in Fuder und Reifrock grüßten und auf dessen kunstvollen Banketten alle die Akkordslagen, deren Bilder mit Tante Moritz mit langen Weichheiten erklärte. Auf dem spiegelblanken Polsterdrehstuhl spielten wir Domino und Gohang. Der Duft der Süßigkeiten in den silbernen Schalen mischte sich mit dem Takte der Kerzen im Kronleuchter und dem Lindenblütenparfüm, das den Kleidern der Tante entströmte. Oder ich launerte am Kamin, während die Tante Bach und Handel auf dem Harmonium spielte.

Wenn es kein Haus am Kupfergraben gäbe, könnte nichts in Berlin Renate halten“, jagte meine Mutter lachend, wenn ich sie hat, mich von irgendeinem Vergnügen zu distanzieren.

„Ich wünschte, daß Renate geht“, sagte mein Vater kurz und ich mußte mich kräftiger und puzen lassen. Meinem schenken und verbliebenen Wesen war die große Gefelligkeit eine Qual. Die jungen Mädchen meines Alters hatten etwas Fertiges und sahen über mich hinweg. Ich mußte von manchen, daß sie sich über mich lustig machten. Helene Brünhildis, die Donzelis und Schellenbergs, die Wulfs, Margot, Prentzen und noch manche andere. Ich haßte sie dafür gründlich, fand sie eifrig und oberflächlich, ihr Benehmen mit den tanzenden Herren würdelos. Nicht sie ließen sich den Hof machen, sondern sie machten ihren Kavaliern den Hof. Sie waren auf den Mann eingestrichelt, nur er beherzte ihre Phantasie, ihn einzufangen war ihr ganzes Trachten. Ich erkannte dies häßliche, gegen damals nicht so deutlich, wie ich es heute erkenne, aber ich fühlte intuitiv etwas davon. Das war keine harmlose Freude, kein unbefangenes Gemischen, keine Lust an bunten Bildern, munteren Spielen, das war der Kampf um die einzige Versorgung, die diese Frauen kennen und danach der ausfönde Trang nach geschlechtlicher Beiriedung. Mit dem schönen Wort: Liebe wurden dann die Kauf- und Paarmittelverträge überstrichen, aus denen die mit Gott geschlossenen Ehe hervorgingen. Die anderen Mädchen, darunter ich und meine Freundin Marie Luise Grün, im Dantewer, hatten keinen klaren Begriff vom Leben und vom Renne, waren voll von Idealen aus Romanen und Feldentagen, erwarteten wie Elsa einen Lehensgärtner, der uns irgendwie erlösen und das geheimnisvolle Leben mit sarter Hand entlockern sollte. Ein natürlich und gerade erwünschtes, mit dem Leben und den Verhältnissen vertrautes Wesen, das sich in Ruhe nach seinem Beruf im Leben wandelt, sei es die Ehe, sei es ein anderes Feld der Tätigkeit, ist aber in diesen Kreisen kaum begehrter.

...wird wieder der Antrag der Gemeindevorstände auf der Tagesordnung steht. Die letzte Sitzung hatte den Antrag abgelehnt. Glaubt man jetzt vorangehender zu haben, um jetzt den Antrag durchzubekommen? Die U.S.V. wird sehr klar und deutlich zum Ausdruck bringen müssen, ob sie die Zustimmung mitmacht oder ob es bei ihr noch Grundzüge gibt.

Eine neue Wohnrechtsfrage macht Borsdorf unsicher, die es diesmal hauptsächlich auf Schmuckläden abgesehen hat. In der Silvesternacht wurden zwei Einbrüche verübt, von denen einer nur Verletzung blieb. In dem Hause Wädelstraße Nr. 18 wurden die Diebe rechtzeitig gefaßt, dagegen gelang es ihnen, Teufelstraße 8 für etwa 10000 Mark Schmuckläden zu hehlen.

Die Schule in Kriessloh durch Feuer zerstört. Infolge Kurzschlusses entstand am 31. Dezember in der vor einigen Jahren erbauten Schule Feuer, das die Schulgebäude völlig vernichtete. Das Feuer breitete sich in dem Treppenhause so schnell aus, daß der in den oberen Räumen wohnende Lehrer mit Frau und Kind nur das nackte Leben rettete. Die gesamte Wohnanlage verbrannte. Die Klassenstimmer konnten rechtzeitig geräumt werden.

## Aus dem Osten.

Ein Stadtrat auf der Anklagebank. Vor der Interburger Strafkammer hatten sich zu verantworten: der frühere unbesoldete Stadtrat Feder, seine Frau Gertr. Brenner aus Gumbinnen und deren Bruder, der Kellerer Johann Brenner. Letzterer ist zwölfmal, darunter einmal mit 2 Jahren Zuchthaus, vorbestraft und hatte zuletzt noch eine Strafe von 5 Jahren Gefängnis zu verbüßen, aus der er im August entwichen ist. Feder fertigte eine Verkaufsbefugnis für einen gestohlenen Teppich und einen Personalausweis für Brenner an. Der Diebstahl und die Fälschungen wurden entdeckt. Brenner erhielt 8 Jahre Zuchthaus, Feder 9 Monate und Frau Feder 10 Monate Gefängnis.

Verordnung des Inneministeriums in der Steinhilber Großindustrie. Nachdem sich die Unternehmer in den Verhandlungen bereitwillig gezeigt haben, eine ungefähr 25prozente Gehaltserhöhung zu bewilligen, keine Maßregelungen vorzunehmen und die Streikfrage voll zu bezahlen, ist Esmorabend vormittag die Arbeit von den Angestellten wieder aufgenommen worden.

Ende des Milchpreises in Swinemünde. Unter dem Vorsitz des Landrats fanden im Kreischaus neue Verhandlungen zwischen der Direktion der Heberlandzentrale und der Arbeitnehmerorganisation statt, die nach mehrstündiger Dauer zu einer Einigung führten. Die Arbeiten sind in vollem Umfange wieder aufgenommen worden, so daß die Stromlieferung wieder hergestellt ist.

Die Nordische Milch wird in der nächsten Schmutzgerichtsperiode in Elbing zur Verhandlung kommen. Die Indizienbeweise gegen den verhafteten Schlipperer haben sich in letzter Zeit so verdichtet, daß man mit Bestimmtheit glaubt, ihn den Mord an den beiden Damen Milch nachweisen zu können. Es hat sich vor allem ein wichtiger Belastungszeuge gefunden, ein Kumpan, der mit Schlipperer früher schon Diebstähle usw. ausgeführt haben soll.

Der schwere Nordweststurm hat auch im Kolberger Hafen schwere Beschädigungen angerichtet. Am Kopf der Dämme ist die Grundwehrmauer in einer Breite von ungefähr zehn Meter weggerissen worden.

Wandernde Eiskücheln. Mit Schallentrümmern überfüllt war am Morgen des 29. Dezember der Daffstrand bei Haffstrom. Der Sturm hatte einen großen Teil der Haffsdecks losgerissen und auf die Steilufer getrieben. Das Eis häuete sich hoch und stürzte dann zusammen, so daß kleine Eisberge entstanden mit teilweise 15 Meter Höhe. Weidenbäume wurden entmurzelt, Boote und Segelschiffen begraben. Bei einem Gehöft wurde selbst die Scheunenwand eingestürzt.

Feuer brach am Neujahrstage abends in der Zigarrenfabrik Wegner in Jastrup aus bisher unbekannter Ursache aus, das sämtliche Hofgebäude vernichtete. Der Brand nahm immer größere Ausdehnung an. Freiwillige und Pflichtfeuerwehr hatten infolge des regnerischen Sturmes schwere Arbeit. Sämtliche Hofgebäude brannten nieder.

Vor Angst aus dem Fenster gesprungen. In Stralsund stürzte sich die von ihrem trunkenen Mann ledige Frau des Händlers P. in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster der dritten Etage. Die Verletzungen der Frau sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Schiffers Grab. Bei dem von uns bereits gemeldeten Untergang des Seeflers „Gaiosia“ an der Küste Nügens sind vier Personen in den Wellen umgekommen. Davon sind drei als Leichen angetrieben.

## Volkswirtschaftliches.

### Ein Petroleum-Welttruff.

Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ aus zuverlässiger Quelle hört, sind in Berlin augenblicklich zwischen Vertretern der größten amerikanischen Petroleumfirma und Vertretern der russischen Sowjetregierung Verhandlungen im Gange, die ein hohes Interesse beanspruchen, da sie vermutlich zur Bildung eines Petroleum-Welttruffs führen werden. Es handelt sich darum, daß ein amerikanischer Petroleumring, der neben der Standard Oil Co. noch zwei große amerikanische Gesellschaften, die World's Commerce Co. und Shell Oil Co., umfaßt, die Konzession für die Ausnutzung der kaukasischen Petroleumquellen erhalten will. Der Vertreter der drei Firmen, der sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält, verhandelt wegen dieser Konzession bereits seit langem mit der russischen Regierung. Eine Schwierigkeit hat sich bis jetzt infolge der als die Amerikaner darauf bestanden, daß der eigentliche Träger der Petroleumquellen,

freilich beilagelassen hat, zur Erfüllung der Konzession ebenfalls keine Zustimmung geben und in den zu bildenden Kongress als Beobachter eintreten soll. Allen Anschein nach legen die Amerikaner Wert darauf, sich das Geschäft auch für den Fall einer Änderung der privatrechtlichen Verhältnisse in Sowjetrußland zu sichern. Die russische Regierung, die sich anfangs gegen dieses Verlangen sträubte, gab schließlich nach, und wie wir hören, ist Herr Nobel vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen und hat nach längeren Verhandlungen seinen Beitritt zu dem großen Petroleumkongress erklärt. Die Verhandlungen sind nun so weit gediehen, daß sie bereits unmittelbar vor dem Ausbruch zu Ende sein werden. Es heißt jedoch, daß der endgültige Abschluß durch Straßin erfolgen soll, dessen Eintreffen zu diesem Zwecke für die nächste Zeit erwartet wird. Der Kongress, der sich aus den drei erwähnten amerikanischen Gesellschaften und Herrn Nobel zusammensetzt, soll im übrigen auch mit den Regierungen Polens und Rumaniens in Verhandlungen stehen, um auch die Konzessionen für die Ausbeutung der dortigen Petroleumquellen zu erhalten. Sollte dies gelingen, so würde die gesamte europäische Petroleumproduktion in die Hände der Amerikaner geraten, die sich dadurch eine weltbeherrschende Rolle auf dem Petroleum- und Benzinmarkt sichern würden.

Die Verschuldung des Deutschen Reiches hat auch in der zweiten Dekade des Monats Dezember weiter zugenommen. Die Ausgaben des Reiches für die Devisenbeschaffung und Rohstofflieferungen zu Reparationen, sowie Vorschüsse an die Länder und Gemeinden zur Deckung der durch die Beamtenbesoldung erhöhten Aufwendungen zwingen zur Aufnahme weiterer schwelender Schulden in Höhe von 44 Milliarden Mark, so daß die schwebende Schuld des Reiches am 20. Dezember auf insgesamt 297,87 Milliarden angewachsen ist.

Sowjetrussische Schiffsladungen nach Deutschland. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Sowjetdampfer „Sudobnik“ den Peterburger Hafen mit einer Ladung Ägyptische für Deutschland verläßt. Ein anderer Dampfer „Delabrisk“ geht mit einer Ladung von 2000 Tonnen Zuckeln nach Hamburg und wird dort nach Wöhlen der Ladung zur Reparatur in Dock gehen. Gleichzeitig mit diesen russischen Dampfern verlassen die letzten ausländischen Schiffe den Peterburger Hafen.

Steigende Wollpreise. Wie das „Volkswirtschafts“ (Berlin) mitteilt, werden aus allen überseeischen Produktionszentren steigende Wollpreise gemeldet.

Winterschaftshilfe in Amerika. Nach fast zweijähriger Verzögerung wurde im Kongress der Vereinigten Staaten die Vorlage über die Winterschaftshilfe zum Gesetz erhoben, die eine Fürsorge für Mütter und Kinder seitens der Bundesbehörden und der Einzelstaaten durch systematische Unterweisung, Erholungsheimen, Wochenbesuch von Pflegerinnen und andere „angemessene Maßnahmen“ vorsieht. Es ist für diese Zwecke aus Bundesmitteln auf zunächst fünf Jahre ein jährlicher Betrag von 120.000.000 Dollar bereitgestellt worden. Wie notwendig das Gesetz ist, beweist die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten von 116.329 Kindern, für welche Statistiken vorliegen, die höchste Zahl von Verheiratheten in den Wintern im Vergleich zu anderen in Bezug auf die Säuglingssterblichkeit unter zwanzig Ländern an siebenter Stelle stehen.

## Aus aller Welt.

Der Silberbedeckerschlag soll in etwa vierzehn Tagen gehoben werden. Der feierliche Akt soll vor geladenem Publikum und Vertretern der Presse vor sich gehen. In vierzehn Tagen wird man also wissen, ob es sich um schwindelndes Reichthum oder bloß um Schwindel handelt.

Eine Fabriktragödie. Das Plagen eines Dampftrages in einer Kartonnagenfabrik in Berviers bei Brüssel brachte dreißig junge Mädchen und Frauen, die in dem Raume beschäftigt waren in Lebensgefahr. Die meisten wurden durch den Dampf verbrannt; bis jetzt sind fünfzehn Todesopfer gemeldet.

Geborgener Torpedobootszerstörer. Der vom Dampfer „Seestern“ durch Brechen der Schlepptrosse verlorene Zerstörer ist durch den Schlepper „Herkules“ geborgen und nach Wilhelmshaven eingebracht worden.

Die im Kleppelsdorfer Nordprozeß eingelegte Revision dürfte in etwa 14 Tagen von dem Reichsgericht entschieden werden.

Familientragödie. In Aulerbeck bei Dortmund erschah am Silvesterabend der Arbeiter Voh seinen jüngsten Sohn, der für eine Silvesterfeier Geld verlangt hatte. Aus Wut darüber erschlug der ältere Bruder des Erstgeborenen den Vater mit einem Spaten.

Opfer des Sturmes. Die norwegische Funkstelle Fleckerod Radio hat gestern vormittag die folgende Meldung des deutschen Dampfers „Behmann“ erhalten: Wir befinden uns auf der Nordseite der Doggerbank, haben starke Schlagseite und sind voll von Wasser. Helft uns. Etwas später lief die Meldung ein, schnelle Hilfe kann uns noch retten. — Der darauf von Cuxhaven ausgelaufene Dampfer „Herkules“ ist heimgekehrt, ohne eine Spur des Dampfers „Behmann“ gefunden zu haben. Er hatte noch einen dringenden Hilferuf des Dampfers aufgefangen. — Die Schaluppe „Fehwa“ ist bei den Cuxhaven-Inseln untergegangen. Zwei Personen wurden gerettet. — Der Dampfer „Rauke“ aus Oldenburg ist mit 15 Personen Besatzung verschollen.

Eine Tausendmarktscheinfabrik angeschoben. Neuerdings tauchten neue gefälschte Tausendmarktscheine auf. Als Hersteller dieser Scheine wurden der Drogerist Wilhelm Bahr und der Monteur Wolenberg in Berlin verhaftet und das Herstellungsgerät beschlagnahmt. Beide Verhafteten sind geständig. Sie haben nur wenige Scheine herausgebracht, da dem Verreiber gleich bei der Ausgab des ersten das Geld wenig hold gewesen war. Die falschen Scheine sind insbesondere an dem verschommenen Stempel zu erkennen.

Verlorene Millionen. Ein Kaufmann aus London verlor im Zuge auf der Strecke von Passau nach Worms eine Geldtasche, in der sich ein Scheck der Rumänischen Bank in Budapest auf 150.000 Lei, ein Depositschein der Länderbank auf 5,5 Millionen Kronen, ein Wechsel der Londoner Bank auf 250 Pfund Sterling, dazugehörig ein Scheck auf 1876 Pfund Sterling, ein Scheck der Kreditbank Paris auf 88 Pfund Sterling und andere Banknoten befanden.

Eine Diebstahlschande. Wie von der Reichswehr in Wilhelmshaven für 200.000 Mark Metalle gestohlen halte, wurde verhaftet.